

Lienkamp, Andreas: Klimawandel und Gerechtigkeit

Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive

Paderborn: Schöningh 2009. 534 S. Br. 58,-.

Spätestens seit der Veröffentlichung des Vierten Sachstandsberichts des Weltklimarats (IPCC) von 2007 ist wissenschaftlich nicht mehr ernsthaft zu bestreiten, daß der Klimawandel primär vom Menschen verursacht ist. Falls es in den nächsten Jahren nicht gelingt, die Treibhausgasemissionen drastisch zu reduzieren und damit den Anstieg der globalen Mitteltemperatur zu begrenzen, riskiert die Menschheit einen gefährlichen Klimawandel mit unübersehbaren Konsequenzen für zukünftige Generationen und die Natur.

Selbst bei ehrgeizigsten Klimaschutzziele werden jedoch aufgrund früherer Emissionen und der Trägheit des Klimasystems negative Klimafolgen auftreten, die als Trend bereits jetzt beobachtbar sind und besonders die Armen treffen. Viele von ihnen leben in geographisch sensiblen Gebieten, die von Wetterextremereignissen, dem Anstieg der Temperatur und des Meeresspiegels besonders bedroht sind. Sie sind auch deshalb verwundbar, weil sie kaum Mittel und Möglichkeiten haben, sich an die veränderten Bedingungen anzupassen. Klimaschutz und Anpassung würden daher besonders den armen, stark betroffenen Ländern zugute kommen. Umgekehrt sind jedoch gerade die Länder des Südens auf wirtschaftliche Entwicklung angewiesen, um die Armut wirksam bekämpfen zu können. Denn der Klimawandel wirft eine Reihe von Problemen globaler, generationenübergreifender und ökologischer Gerechtigkeit auf, die nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Im Sinn des Leitbilds der Nachhaltigkeit gilt es vielmehr, eine Integration dieser Fragen anzustreben, was auch Maßstäbe für die Abwägung im Konfliktfall notwendig macht.

Dieses Ziel verfolgt Andreas Lienkamp mit seinem Buch, das aus seiner gleichnamigen Habilitationsschrift hervorgegangen ist, die an der Universität Bamberg eingereicht wurde. Nach einer Einführung, in der der Autor Zielsetzung und Methode erläutert, folgt er in den drei Hauptteilen dem klassischen Dreischritt der katholischen Soziallehre "Sehen - Urteilen - Handeln". Im Hinblick auf die komplexe und umfassende Problemstellung verlangt dies eine intensive Beschäftigung mit anderen Disziplinen, allen voran den Naturwissenschaften.

Grundlage des Buchs bildet eine differenzierte und fundierte Zusammenfassung der Symptome, Ursachen und Folgen des anthropogenen Klimawandels im zweiten Kapitel. Im Anschluß daran entfaltet Lienkamp im dritten Kapitel einen ausführlichen biblisch-schöpfungstheologischen Ansatz, von dem er seine Konzeption von Gerechtigkeit und sein Verständnis von Nachhaltigkeit ableitet. Im abschließenden vierten Kapitel werden die Handlungsfelder der Klimapolitik beschrieben, sowohl hinsichtlich der notwendigen Reduzierung von Treibhausgasemissionen (mitigation) als auch der Anpassung an den schon nicht mehr vermeidbaren Klimawandel (adaptation). Dabei wird jeweils ein weites Spektrum entsprechender technischer und politischer Instrumente, aber auch der Handlungsebenen (von der Politik über unternehmerische Pflichten bis hin zur Frage von Lebensstiländerungen) erörtert.

Insgesamt glückt es Lienkamp mit dieser integrierten Betrachtung auf sehr verständliche Weise, nicht nur die Komplexität der Thematik und den drängenden Handlungsbedarf aufzuzeigen, sondern auch eine umfassende primär theologisch orientierte Reflexion zu erarbeiten und auf dieser Basis begründete Handlungsoptionen vorzustellen. Damit stellt das Buch einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der christlichen Sozialethik dar.

Allerdings gelingt es ihm kaum, die Anschlußfähigkeit dieser Perspektive an die aktuellen philosophisch-ethischen Debatten um die Gerechtigkeitsproblematik des Klimawandels aufzuzeigen oder diese aufzunehmen. Beispielhaft seien hier der methodologische Streit um die normativen Prämissen der verschiedenen Konzepte von Verwundbarkeit, die Debatte um das komplexe Verhältnis von globaler und intergenerationeller Gerechtigkeit, etwa hinsichtlich der Frage historischer Verantwortung, oder der Streit um den systematischen Beitrag der Klimaökonomie für Gerechtigkeitsüberlegungen in diesem Kontext ("Diskontierungsproblematik", "versteckte normative Prämissen in ökonomischen Klimamodellen") genannt, zu denen nicht systematisch Stellung bezogen wird.

Johannes Wallacher